**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte
**Band:** 44 (1964-1965)
**Heft:** 4

**Rubrik:** Umschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# UMSCHAU

## ENGLISCHE LITERATURZEITSCHRIFTEN

In einem früheren Aufsatz wurde versucht, einen allgemeinen Überblick über die in England erscheinenden literarischen Zeitschriften zu geben, wozu nun im folgenden zunächst einige Ergänzungen nachzutragen sind (*Schweizer Monatshefte*, Juni 1962, S. 289—302). Schon damals wurde darauf hingewiesen, daß sich in England nicht nur einige wenige akademische Fachschriften mit Literatur befassen, sondern daß häufig wesentliche literarische Beiträge in sogenannten «little magazines» oder «intellectual reviews» zu finden sind, in Zeitschriften also, die neben der Literatur auch andere Gebiete, wie Politik, Kunst, Theater und Film, berücksichtigen. In welchem Maße diese Zeitschriften sich den einzelnen Gebieten widmen, ist ganz verschieden, ja kann sich sogar verändern: *London Magazine* und *Adam* haben von einem gewissen Zeitpunkt an auch die Kunst in ihr bisher rein literarisches Programm aufgenommen, während *The Twentieth Century*, der neuesten Entwicklung nach zu schließen, nur noch soziale Themen diskutiert und somit kaum mehr etwas mit Literatur zu tun hat. Unter «Literatur» verstehen die Zeitschriften aber zweierlei: Die eine setzt sie mit «Creative Writing», die andere dagegen mit «Criticism» gleich, die eine veröffentlicht daher vorwiegend Kurzgeschichten und Gedichte, die andere Aufsätze zur Literatur und ausführliche Buchbesprechungen.

Auch wenn gelegentlich Kritik an den englischen Zeitschriften geübt wird und bald mehr, bald weniger Literaturkritik, bald bessere Gedichte, bald höhere Honorierung gefordert werden, so scheinen sich die Zeitschriften weiterhin eines günstigen Klimas zu erfreuen. Eine einzige Zeitschrift ist kürzlich von der Bildfläche verschwunden: *X*, eine kulturelle Vierteljahresschrift, der indessen immer etwas Unklares und Unentschiedenes angehaftet hat, blieb in ihrem dritten Altersjahr bei Nr. 7 stehen. *Adam*, die außergewöhnlich originelle, schon 31-jährige Zeitschrift Miron Grindeas, erschien, aus finanziellen Gründen, schon immer nur sporadisch. Sie zeigt in typischer Weise den großen Nachteil vieler englischer «little magazines», nämlich unauftreibbar zu sein, und so war in den letzten zwei Jahren keine Nachricht über ihre Existenz zu erlangen.

*

In mancher Hinsicht sind die Ausführungen eines englischen Kritikers, Peter Levi, aufschlußreich, der in *Encounter*, Februar 1963, über die Vielfalt und die Bedeutung englischer Zeitschriften berichtet. Der Autor ließ allerdings eine gewisse Willkür in der Auswahl, vor allem aber in der Bewertung einzelner Zeitschriften, walten. Während er *X* einen sehr lobenden Nachruf widmet, tadelt er an *London Magazine* gerade das, wofür *X* bekannt war, nämlich eine konservative und konventionelle Haltung allem Neuen gegenüber. «Konservativ» hat aber für Levi — und hierüber kann man verschiedener Meinung sein — einen vorwiegend negativen Beigeschmack, setzt er doch in der Literatur «experimental» mit «original» oder «creative» gleich. Besonders heftig kritisiert er auch *The Critical Quarterly*, wenn er auch einige Qualitäten dieser 1959 in Hull gegründeten Zeitschrift hervorhebt («This magazine is chaste, classic, decently learned, and mildly brisk»). Es fehle aber an einer Auseinandersetzung mit moderner Literatur und mit ausländischer Dichtung überhaupt, man beschäftige sich nur mit Nebensächlichem («marginals»), die Mitarbeiter hätten häufig einen pompösen Stil, so lauten einige seiner Vorwürfe. Sie werden aber alle nur schon durch die paar neuesten, uns vorliegenden Nummern widerlegt, aus denen einige besonders wertvolle Aufsätze erwähnt seien: David Lodge: «The Modern, the

Contemporary, and the Importance of Being Amis» (Winter 1963) und die Beiträge über S. Beckett und Shakespeare (Winter 1963), Harold Pinter und Shakespeare (Herbst 1963), über Marlowes «Doctor Faustus» und über Nabokovs «Lolita» (beide Frühling 1964). Besonders gewinnbringend ist endlich die Lektüre zweier sich teils widersprechender, teils sich ergänzender Aufsätze über das Problem der Autobiographie: Richard Hoggart: «A Question of Tone» (Frühling 1963) und C. L. Mowat: «From the Edwardian Age to the Thirties» (Sommer 1963).

*

Der Neudruck sämtlicher Jahrgänge einer Zeitschrift, die erst vor zehn Jahren eingegangen ist, hat in England einiges Aufsehen erregt, handelt es sich doch um eine Zeitschrift, die sowohl als «die bei weitem bedeutendste und einflußreichste des Jahrhunderts» bezeichnet worden ist (A. Gomme, «Criticism and the Reading Public» in «Pelican Guide to English Literature», vol. 7, 1961), als auch auf heftige Ablehnung gestoßen ist. *Scrutiny* erschien als Vierteljahresschrift von 1932 bis 1953; sie war bekannt für ihre hervorragenden Aufsätze zur Literatur, allen voran aus der Feder ihres Herausgebers F. R. Leavis, für die ihr eigene Konzeption der Literaturkritik, für die klare Linie ihrer Beiträge, die keinen speziellen Strömungen, keiner «Orthodoxie» und keinem «System» verpflichtet waren. Der Einfluß dieser Zeitschrift auf die Literaturkritik im allgemeinen und auf das Studium der Literaturwissenschaft an Universitäten im besondern ist immer wieder hervorgehoben worden. Nach J. Holloways Meinung (ebenfalls in «Pelican Guide to English Literature», vol. 7) liegen die Verdienste von *Scrutiny* weniger bei «originalen und mächtigen neuen Ideen» als in der umfassenden und eingehenden Erarbeitung bereits formulierter Ideen wie auch im Erkennen von Richtlinien zur Beurteilung der Literatur. Um so erstaunlicher sind die Gründe, die den Herausgeber 1953 veranlaßten, das Erscheinen von *Scrutiny* einzustellen; nicht eine finanzielle Notlage zwang ihn zu diesem Schritt, sondern der Mangel an zuverlässigen und beständigen Mitarbeitern. Es fehlte, wie Dr. Leavis sich ausdrückt, «anything like an adequate nucleus of steady collaborators».

Die Zeitschrift *Essays in Criticism* widmet den Hauptteil ihres Heftes vom Januar 1964 einer umfassenden und kritischen Würdigung von *Scrutiny*, als deren Nachfolgerin sie sich in einem gewissen Sinn betrachtet. Allein schon die Themen der Beiträge dieses Heftes weisen auf die hohe Bedeutung von Leavis' Zeitschrift hin: «Scrutiny and the Idea of a University», «The Alternative to Scrutiny», «Report from the Younger Generation», «Scrutiny and Criticism», «Scrutiny and Education». Alle diese Aufsätze aber stellen über den aktuellen Anlaß hinaus einen bedeutenden Beitrag zum gegenwärtigen Stand der Literaturkritik dar. Mit *Scrutiny* ging 1953 eine unersetzbare, praktisch ideale Literaturzeitschrift verloren. *Essays in Criticism* erscheint zwar in höherer Auflage, wendet sich indessen an eine andere, speziellere Leserschaft. S. W. Davson beendet seinen Aufsatz «Scrutiny and the Idea of a University» mit der für *Essays in Criticism* nicht sehr rühmlichen, aber wohl zutreffenden Bemerkung: «But perhaps it might be said, in muted tribute to him (Dr. Leavis), that because *Scrutiny* was, this journal, *faute de mieux*, is.»

Julian Symons ist mit der Wertschätzung von *Scrutiny* dagegen nicht einverstanden («Scrutinizing *Scrutiny*», *London Magazine*, März 1964). Er glaubt prophezeien zu können, daß die Beiträge der Zeitschrift nicht lange «sacred texts» bleiben werden, daß vielmehr bald eine heftige Reaktion gegen sie einsetzen werde, nachdem ihr nur ein vorübergehender neuer Aufschwung beschieden war. Die in der erwähnten Literaturgeschichte geäußerte Würdigung glaubt Symons gänzlich bagatellisieren zu können, doch gibt er dem Schluß seiner Ausführungen plötzlich eine völlig andere Wendung. Was könnte nämlich ein größeres Kompliment für eine Zeitschrift sein, als die Bestätigung ihres Angreifers, das «ganze kritische Klima Englands der Literatur gegenüber verändert zu haben»?: «The magazine's achievement... is real and remarkable. Awkwardly and boorishly sometimes, sharply and

intelligently always, these unpaid incorruptibles have by their teaching and writing changed the whole critical climate of Britain in relation to literature.»

*

Im selben Jahre, in dem *Scrutiny* einging, entstand *Encounter*, eine sowohl politisch als kulturell orientierte Zeitschrift, die sich nun, nach zehnjährigem Bestehen, schon so bedeutend und selbstsicher fühlt, daß sie sich selber «anthologisiert». In dem Bande «Encounters» (London 1963) ist eine Anzahl der besten Artikel der Zeitschrift zusammengestellt und wieder abgedruckt worden. Sie haben erstaunlicherweise, Jahre nach ihrer Entstehung, nur wenig von ihrer Aktualität und kaum etwas von ihrer Frische eingebüßt. Sir Denis W. Brogan, Professor für «Political Science» in Cambridge, hat es in seinem Leitartikel von *Encounter*, November 1963, unternommen, die Entwicklungsgeschichte des «Intellectual Review» zu skizzieren, um vor diesem Hintergrund den Standort der Zeitschrift näher zu bestimmen. Sie fühlt sich der Tradition ihrer bedeutenden Vorläuferinnen verpflichtet, wie etwa *Edinburgh Review*, *Revue des Deux Mondes*, *Atlantic Monthly* und unterstützt daher die grundsätzliche Ansicht, daß literarische, politische und soziale Auseinandersetzungen an sich etwas Positives sind. Seit seiner Gründung will *Encounter* aber auch ein «journal de combat» sein; im heutigen Zeitpunkt, im «age of impudence», so meint Brogan, sei es erst recht notwendig, sich kämpferisch zu betätigen und Partei zu ergreifen.

*

Brogan legt zu Recht besonderen Wert auf die informative Seite *Encounters* als eine der wichtigsten Aufgaben einer Zeitschrift überhaupt. Es gilt also auf literarischem Gebiet zunächst einmal, die Leser einer Zeitschrift unparteiisch mit dem zeitgenössischen dichterischen Schaffen, aber auch mit der älteren Dichtung anderer Völker und Sprachen bekannt zu machen, sei es durch Übersetzungen von Gedichten und Kurzgeschichten fremdsprachiger Autoren, sei es durch Besprechungen neuer Bücher, durch Kommentare und Überblicke. Sondernummern über ein bestimmtes Land, über ein besonderes Thema erfüllen diese informative Aufgabe auf beste und attraktivste Weise. Gerade in letzter Zeit sind nun auffallend viele Sondernummern englischer Zeitschriften erschienen; ja, es gibt sogar eine Vierteljahresschrift *(The Twentieth Century)*, die neuerdings jede Nummer einem einzelnen Thema widmet («The Enemies», «Marriage», What's Wrong with Education?» usw.). Es ist daher in mancher Hinsicht aufschlußreich, einige Beispiele solcher englischen Bemühungen um das Verständnis fremdsprachiger Dichtungen herauszugreifen und diese Beiträge, ihrer Aufgabe entsprechend, weniger kritisch als informativ zu werten. Einige befassen sich mit Themen, denen hierzulande kaum Beachtung geschenkt wird, und andere verdienen unser Interesse durch eine spezifisch englische Sicht und Beurteilung.

Der bekannte Romancier und Dichter Robert Graves hat sich, in idealer Zusammenarbeit mit dem in Amerika tätigen israelischen Wissenschafter Raphael Patai, seit langem mit dem Sammeln und Erforschen hebräischer Mythen und Legenden befaßt. Einige Proben davon veröffentlichten und erklärten sie bereits in zwei Heften von *Encounter* (Februar und März 1963); ihr ausführliches Buch über dieses Thema ist inzwischen in England erschienen. Während uns keine heiligen hebräischen Texte aus vorbiblischer Zeit überliefert sind — ihre Existenz bezeugen mehrere Stellen des Alten Testaments —, so ist die Anzahl späterer Mythen und Legenden beträchtlich. Sie stellen vielfach Ausschmückungen oder Varianten biblischer Erzählungen dar und sind somit nicht zuletzt von literarischer und historischer Bedeutung. Robert Graves hat schon früher ein Werk über griechische Mythen verfaßt und versucht nun, deren Zusammenhänge mit den hebräischen nachzuzeichnen, die auch in legendären Erzählungen anderer europäischer Völker in veränderter Form wiederzufinden sind.

*

In einem «Negro Crisis» betitelten Sonderheft von *Encounter* (August 1963) findet sich

ein lesenswerter Beitrag über den wohl bekanntesten Negerschriftsteller Nordamerikas, James Baldwin. (Colin MacInnes: «Dark Angel. The Writings of James Baldwin».) Er hat drei Romane verfaßt: «Go Tell it on the Mountain» (1953), «Giovanni's Room» (1956) und «Another Country» (1962), deren zweiter kürzlich in deutscher Übersetzung herausgekommen ist; besondere Verbreitung haben Baldwins drei Bände gesammelter Essays (1955—1963) gefunden. Baldwin ist in seinen Schriften keineswegs nur Kämpfer für Rassengleichheit, was seinen dichterischen Rang in Frage stellen würde. Er scheint zunächst sowohl Romancier wie Essayist zu sein, schreibt MacInnes, und doch ist er in Wirklichkeit keines von beiden: «he is a premonitory prophet, a fallible sage, a soothsayer, a bardic voice falling on deaf and delighted ears». — «A serious and absorbing novel» nennt ein anderer Rezensent Baldwins Roman «Another Country», in welchem es ihm gelinge, eine reale Welt darzustellen und die Figuren glaubwürdig handeln zu lassen (*London Magazine*, März 1963).

Aus einer Autobiographie des afrikanischen Schriftstellers Ezekiel Mphalele sind im Februar-1964-Heft von *Encounter* einige Ausschnitte wiedergegeben. Mphalele stammt aus Südafrika, mußte von dort nach Nigeria auswandern und lebt heute in Ostafrika. Als Schriftsteller eigener Prägung beginnt er sich auch in England einen Namen zu machen.

Aus den zahlreichen Beiträgen, die *Encounter* immer wieder politischen und kulturellen Vorgängen in der Sowjetunion widmet, sei ein besonders beachtenswertes Heft herausgegriffen: «New Voices in Russian Writing» (April 1963). Patricia Blake verfaßte auf Grund ihrer persönlichen Kenntnisse eine gehaltvolle Einleitung und stellte auch die Texte moderner russischer Autoren zusammen. Das Jahrzehnt seit Stalins Tod hat Rußlands geistiges Klima von Grund auf verändert; nur Pasternak ist im Westen zu einer fast legendären Person geworden, während seine Freunde und Kollegen zu Unrecht wenig beachtet blieben. Das Heft enthält Kurzgeschichten von Vasili Aksyonov und Yuri Kazakov sowie Gedichte der vieldiskutierten Dichter Evtushenko und Voznesensky und anderen. Im folgenden Monat (Mai 1963) brachte *Encounter* noch die Erzählung «Matryona's Home» von Alexander Solzhenitsyn, die von der sowjetischen Presse wegen ihrer Kritik und ihres Pessimismus angegriffen worden war.

In vorzüglicher Weise wird das Bild russischer Gegenwartsliteratur ergänzt durch die Berichte über eine im Sommer 1963 in Leningrad abgehaltene Konferenz über den zeitgenössischen Roman, die auch westlichen Schriftstellern und Teilnehmern offenstand. John Lehmann, der frühere Herausgeber des *London Magazine*, berichtet im Februarheft 1964 dieser Zeitschrift von seinen Eindrükken aus Leningrad, indem er auch auf die inzwischen erschienene englische Publikation eingeht: «Literature and Revolution in Soviet Russia, 1917—1962. A Symposium Edited by Max Hayward and Leopold Labedz.» Der neueste Beitrag zu diesem Thema stammt endlich von einem anonymen russischen Schriftsteller («Letter from a Russian Writer»), veröffentlicht in *Encounter*, Juni 1964.

*

Frankreichs literarisches Schaffen findet verständlicherweise in England einen besonders großen Nachhall. Alle wichtigeren Beiträge in englischen Zeitschriften auch nur anzuführen ist unmöglich, so daß wir uns auf weniges beschränken. *Stand*, eine Zeitschrift, die immer wieder durch außergewöhnliche Leistungen überrascht, brachte in Vol. 5, 4, und 6, 1, «Black Orpheus» von Jean Paul Sartre in Übersetzung von Arthur Gillette, der auch eine Einführung zu dem Werk verfaßte. Aus der Autobiographie «Les Mots» desselben Autors veröffentlichte *Encounter* ein Kapitel als Hauptartikel seines Maiheftes 1964 (Übersetzung von Tony White).

*London Magazine* verlegte sich auf Spezialitäten für Kenner und Liebhaber: «The Stroller in the Air», eine dem gleichnamigen Spiel zugrunde gelegte Erzählung von Eugen Ionesco findet sich in der Nummer von Juni 1963; einen Teil des Schauspiels «Ubu Roi» von Alfred Jarry (1873—1907) hat der bekannte englische Schriftsteller Cyrill Co-

nolly übersetzt und eingeleitet (Februar 1964). Auf ähnliche Weise wird der 1933 verstorbene Raymond Roussel «entdeckt» und mit zwei Erzählungen dem englischen Publikum bekanntgemacht (August 1963; im selben Heft auch ein beachtenswerter Beitrag von John Elsom: «Genet and the Sadistic Society»).

Ein Beitrag von Michel Butor, «one of the leading figures in the French movement for the ‚nouveau roman'», ist im Juniheft 1963 von *Encounter* erschienen («Thoughts on the Novel — The Individual and the Group»), doch enthält der Aufsatz keine neuen Einsichten. Besonders nett wirkt im Gegensatz dazu die völlig entwaffnende Bemerkung Alan Sheridan-Smiths zu Beginn seiner in *London Magazine* (März 1963) erschienenen Abhandlung über «Le Nouveau Roman»: «The ‚nouveau roman' is close on ten years old. Yet despite its expansion into the French and Italian cinema it has made little impact as yet on the British reading public and virtually none at all on the English novel.»

*

England hat seit jeher wesentlich mehr Notiz von der französischen als von der deutschen Literatur genommen, während umgekehrt von England auf Deutschland unzählige Anregungen übergegangen sind. So finden sich in englischen Zeitschriften nur gelegentlich einmal Besprechungen von Übersetzungen deutscher Bücher, selten einmal eine Kurzgeschichte oder ein Beitrag über moderne deutsche Lyrik (H. M. Enzensberger: «In Search of the Lost Language», *Encounter*, September 1963). Außergewöhnlich ist wiederum das Unternehmen der Zeitschrift *Stand*, eine ganze Anzahl von Gedichten Hölderlins in der Übersetzung des bewährten Michael Hamburger zu bringen («Poems before Madness», vol. 6, 2). Dem Thema «Deutschland» ist nun sogar eine neuere Sondernummer von *Encounter* gewidmet (April 1964). Es geht darum, steht in der Einleitung, Vorurteile und falsche Vorstellungen zu bekämpfen, denn solche sind allgemein vorhanden. Gerade dieses leicht undefinierbare Gefühl des Unwohlseins gegenüber Deutschem, gegenüber «Teutonischem» soll einmal von allen Seiten her auf seine Ursachen und Gründe hin untersucht werden. In diesem Heft erscheinen denn auch alle die Themen, die erscheinen müssen: «Nazism and the Nazis», «The New Germanies», «The Opulent Culture» usw. Es gibt Gedichte von Ingeborg Bachmann, Günter Eich und — wie wäre es anders denkbar — von Enzensberger und Günter Graß. Für die literarische Seite, die in dem Heft beträchtlich zu kurz kommt, sorgt wenigstens eine Umfrage des in Singapore lebenden Kritikers D. J. Enright: «Aimez-vous Goethe? An Enquiry into English Attitudes of Non-liking towards German Literature.» Der Verfasser zählt eine Anzahl von Gründen des Mißbehagens gegenüber der deutschen Literatur auf, die größtenteils identisch sind mit den an anderer Stelle angeführten allgemeinen Gründen gegen das «Teutonische» überhaupt (Deutsche seien philosophisch, humorlos, abstrakt, detailüberladen, schwerfällig usw.).

Ein wesentliches Problem berührt Enright mit der Frage nach dem Beitrag englischer Germanisten zum Verständnis der deutschen Literatur. Er macht ihnen hauptsächlich Vorwürfe: «With a few honourable exceptions, our Germanists are thoroughly academic, I mean uninformative» und etwas später: «British Germanists appear to have picked up from German ‚Anglisten' a deep horror of literary experience and a distaste for literary judgment. The situation is exacerbated by a shortage of criticism from the German side.» Tatsächlich sucht man fast vergeblich nach Beiträgen von Germanisten in englischen Zeitschriften. Trifft sie allein aber die Schuld für diese Lage? Viel eher möchte man die Gründe dafür bei der allgemeinen, so trefflich geschilderten Haltung der Engländer suchen: Bücher über deutsche Literatur können in England kaum erscheinen, Beiträge zur deutschen Dichtung sind von Zeitschriften wenig gefragt, und Rezensionen sind oft von einer erstaunlichen Verständnislosigkeit. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, weiß etwa die Rezensentin von Kleists Novellen (übersetzt von Martin Greenberg) dem Leserpublikum von *En-*

*counter* nicht viel anderes mitzuteilen als: «Like me, Goethe, who was Kleist's contemporary, could not stand him» (April 1963).

Wir kennen im übrigen die «wenigen ehrenhaften Ausnahmen» unter den englischen Germanisten. Es sind die Herausgeber und Mitarbeiter der ausgezeichneten, doch viel zu wenig bekannten Vierteljahresschrift *German Life and Letters*. Sehr aufschlußreich äußert sich einmal einer ihrer Herausgeber, Prof. Leonard Forster, Cambridge, ganz unabhängig zum gleichen Problem, das D. J. Enright aufwirft: «One of the weak points of English germanistics has always been its lack of contact with the general reading public» (Januar 1963). Mit der Gründung der Zeitschrift wollte man diesem Übelstand abhelfen, aber, so schreibt Prof. Forster, «die Zeiten waren nicht günstig». Rilke, Thomas Mann, Kafka und andere wurden in England unabhängig davon «entdeckt», was seit langem in englischen Universitäten doziert wurde. Nur ausnahmsweise versuchte ein englischer Germanist ein nichtakademisches Publikum zu erreichen und erregte damit sogar vielfach Verdacht unter seinen Kollegen. Selbst das Übersetzen galt bisher als eine dem Wissenschafter unwürdige Arbeit, als «rather sordid hack-worck, which is best left to literary gentlemen of dubious qualifications, whose efforts can then be dissected in the lecture room as examples of how not to do it (and there are alas enough of them!)». Prof. Forster begrüßt daher die sichtbare Tendenz einer jüngeren Generation, diese Ansichten nicht zu teilen; verschiedene namhafte Germanisten haben sich als Übersetzer in neuester Zeit einen Namen gemacht und ein ermutigendes Anzeichen für eine Änderung der Lage ist das allgemein lebhaft begrüßte Buch «Modern German Poetry 1910—1960: an Anthology with Verse Translations. Edited and with an Introduction by Michael Hamburger and Christopher Middleton», London 1962. Ein Buch, das, nach Enzensbergers Meinung, nicht eine Lücke füllt, sondern in ein Vakuum tritt.

Das schönste Zeugnis für die Leistung der britischen Germanistik aber ist die Zeitschrift *German Life and Letters* selber; viele befruchtende Impulse sind von ihr ausgegangen und können stets von ihr erwartet werden, ähnlich wie von den germanistischen Zeitschriften Frankreichs *(Etudes germaniques)* und Amerikas *(Monatshefte* aus Madison, Wisconsin oder *Germanic Review* von der Columbia University, New York und andere). Die Qualität der Buchbesprechungen, eine der größten Tugenden britischer Zeitschriften, erweist sich auch in *German Life and Letters* als exemplarisch sowohl in der Auswahl der angezeigten Bücher wie der qualifiziertesten Rezensenten. Die Zeitschrift veröffentlicht immer wieder Beiträge zur literarischen Beziehung zwischen Deutschland und England: «Shakespeares Sommernachtstraum in Deutschland» (April/Juli 1963), eine Würdigung des immer im Schatten der großen Shakespeareübersetzer Tieck und Schlegel stehenden Wolf Baudissin (ebendort), ferner über «Stefan Zweig and England» (Oktober 1962) und über «Joseph Conrad and Germany» (Januar 1963). Weitaus die meisten jedoch behandeln Probleme deutscher Dichtung; wir erwähnen nur einen Beitrag über Kleist («The Primacy of Free-Will in the Mind of Kleist and in the ‚Prinz von Homburg'», Januar 1964) und über Ulrich von Lichtenstein («Lichtenstein and the Minnesang», Oktober 1963), während uns einige andere Aufsätze besonders auch vom schweizerischen Standpunkt her interessieren: «The ‚Prologi' of Notker's ‚Boethius'» und «‚Sein und Schein' in Keller's ‚Das Sinngedicht'» (beide April/Juli 1963), «Thierry, Meyer and ‚Der Heilige'» und «Keller's Dark Fiddler in Nineteenth-Century Symbolism of Evil» (beide Januar 1963) sowie endlich «Grotesqueness and Injustice in Dürrenmatt» (Juli 1962).

*Martin Bircher*

## HINWEIS AUF KUNSTAUSSTELLUNGEN

*Deutschland*

*Baden-Baden*, Staatliche Kunsthalle: Lucebert, Jan, Tinguely (ab 4. 7.).
— Lichtentaler Allee 46: Pablo Picasso. Die Suite Vollard und andere Graphikblätter (bis 25. 7.).

*Bremen*, Paula-Becker-Modersohn-Haus: Bernhard Hoetger (bis 19. 7.).

*Düren*, Leopold-Hoesch-Museum: Das expressionistische Kleinbild (bis 12. 7.).

*Hagen*, Karl-Ernst-Osthaus-Museum: Friedrich Hundertwasser (ab 11. 7.).

*Hamburg*, Altonaer Museum: Bilderbogen aus Epinal (ab 1. 7.).
— Hamburgisches Museum für Völkerkunde: Neuerwerbungen (Sommer 1964).

*Köln*, Galerie Abels: Anton Ender — Gemälde (bis 15. 7.).
— Galerie Aenne Abels: Otto Herbert Hajek (bis 17. 7.).

*Konstanz*, Kunstverein: Sezession Oberschwaben-Bodensee. Malerei, Graphik (ab 19. 7.).

*München*, Haus der Kunst: Große Kunstausstellung 1964 (bis 27. 9.).
— Kunstverein: Alfred Kubin (bis 30. 8.).
— Städtische Galerie: Alexej von Jawlensky. Gemälde (ab 10. 7.).

*Nürnberg*, Germanisches Nationalmuseum: Venezianische Veduten des 18. Jahrhunderts. Radierungen aus dem Museum Correr, Venedig (bis 16. 8.).

*Ulm*, Ulmer Museum: Graphik des 20. Jahrhunderts aus eigenem Besitz (ab 19. 7.).

*Großbritannien*

*London*, Drian Galleries: Irene Zack, Douglas Portway (bis 13. 7.).
— Maas Gallery: Pre-Raphaelites (bis 10. 7.).

*London*, Marlborough Fine Art Ltd.: Summer Exhibition, Aquisitions 1964 (bis Ende Juli).
— Wildenstein & Co. Ltd.: K. X. Roussel (bis 7. 7.).

*Holland*

*Amsterdam*, Stedelijk Museum: Alfred Jensen (bis 6. 7.).
— Galerie Espace: Lucebert (bis 12. 7.).

*'s-Gravenhage*, Gemeentemuseum: Piet Mondriaan in de collectie van het Haags Gemeentemuseum (bis 1. 10.).
— Gemeentemuseum: «Nieuwe Realisten» (bis 30. 8.).

*Haarlem*, De Vishal: Zeven Haarlemse kunstenaars (bis 13. 7.).
— Teylers Museum: Tekeningen van Michel Angelo (bis 1. 9.).

*Schweiz*

*Aarau*, Aargauer Kunsthaus: Baumeister, Brühlmann, Itten, Meyer-Amden, Pellegrini, Schlemmer, Stenner (bis 12. 7.).

*Basel*, Völkerkundemuseum: Kunstwerke aus Indonesien (bis September).
— Schweiz. Museum für Volkskunde: Religiöse Volkskunst. Sammlung Erich Richter (bis 31. 10.).
— Naturhistorisches Museum: Ausgrabungen in Israel. / Wasser in Israel (Juni bis Dezember).
— Kunsthalle: Bilanz der letzten 10 Jahre (Jubiläumsausstellung) (bis 23. 8.).

*Bern*, Schloß Jegenstorf: Sonderausstellung «Bündner Kostbarkeiten» (bis 18. 10.).
— Kant. Gewerbemuseum: «Die schönsten deutschen Bücher» (Juli/August).
— Kunsthalle: Ex-Voto (6. 7.—6. 9.).

*La Chaux-de-Fonds*, Musée des Beaux-Arts: L'Ecole de epinture et de sculpture chaux-de-fonnière de Léopold Robert (1794—1835) à Le Corbusier (bis 31. 8.).

*Genève*, Musée Rath: Genève-Suisse 1814 à 1964 (bis 13. 9.).
— Salle des Casemates: Edouard Pignon. Peintures (juillet/août).

*Grenchen*, Internationale Triennale für farbige Originalgraphik (bis 18. 7.).

*Lausanne*, Palais de Beaulieu: Les chefs-d'œuvre des collections suisses de Manet à Picasso (bis 25. 10.).
— Musée des Beaux-Arts: L'Art suisse au XXe siècle (bis 25. 10.).

*Lenzburg*, Schloß: Glasscheiben des Aargaus: Königsfelden, Staufberg, Zofingen (Juni bis Oktober).

*Luzern*, Kunstmuseum: Handzeichnungen Paul Klee (bis 19. 7.).

*Neuchâtel*, Musée des Beaux-Arts: Manguin, peintre; Maillol, sculpteur (Ende August).

*Rapperswil*, Schloß: Ausstellung des Schweiz. Burgenvereins (das ganze Jahr).

*Rorschach*, Heimatmuseum: Jakob Ritzmann, Gemälde (bis 12. 7.).

*Schaffhausen*, Museum zu Allerheiligen: Emil Kieß (bis 2. 8.).

*St. Gallen*, Stiftsbibliothek: Karl der Große und die karolingische Renaissance (Juni bis November).

*Thun*, Kunstsammlung Thunerhof: Thuner Kunst im 20. Jahrhundert (4. 7.—13. 9.).
— Schadaupark: Wocher-Panorama (bis Oktober).
— Schloß Schadau: Thun in der Kunst früherer Zeiten (4. 7.—20. 9.).
— Schloß Thun: Die Zähringer Städte (bis 20. 9.).

*Zürich*, Kunstgewerbemuseum: Das Bühnenbild nach 1945 (bis 15. 8.).
— Graphische Sammlung der ETH: Die Schweiz — Voyage pittoresque (Juni/August).
— Kunsthaus: Alberto Giacometti (Juni bis Herbst).
— Kunsthaus: Sammlung Kofler-Truniger, Luzern (bis 19. 7.).